Bezugsgebühr:
Vierteljährlich 2 Mk. 50 Pfg.; durch die Post 2 Mk. 76 Pfg.

Die „Dresdner Nachrichten" erscheinen täglich **Morgens**; die Bezieher in Dresden und der nächsten Umgebung, wo die Zutragung durch eigene Boten oder Kommissionäre erfolgt, erhalten das Blatt an Wochentagen, die nicht auf Sonn- oder Feiertage folgen, in zwei Theilausgaben **Abends** und **Morgens** zugestellt.
Für Rückgabe eingesandter Schriftstücke keine Verbindlichkeit.

Fernsprechanschluß:
Amt I Nr. 11 u. Nr. 2096.

Telegramm-Adresse:
Nachrichten Dresden.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Telegr.-Adresse:
Nachrichten, Dresden.

Meyer's
Winter-Joppen, Mäntel, Schlafröcke!
Schlafrock-Meyer, Frauenstr. nur 7.

Simon's
Annen-Hof
Dresden
(im Centrum der Stadt)
Vorzügliches
Mittelstands-Hotel
für Geschäfts- und Vergnügungs-Reisende, Familien und Touristen.
Mässige Preise.
Gutes Restaurant.
Nur echte Biere.

Hoffmann, Heffter & Co.
DRESDEN, Seestrasse, Kaufhaus, Promenaden Seite, Laden 10.
Weine, Spirituosen, Champagner.
Fernsprecher No. 1670, Amt I.

Familien Handwerker Strohhut **Nähmaschinen**
H. Grossmann, Nähmaschinenfabrik.
Verkauf in Dresden: Chemnitzerstrasse 26, Waisenhausstrasse 5, Reisigerstrasse 41 (Einz. Striesenerstr.), **in Löbtau:** Schulstrasse 13 und bei Herrn **Max Baumann**, Dresden-N., an der Dreikönigskirche 8.

Heinrich Niebling,
Tolkewitzerstrasse 2 **Blasewitz** Tolkewitzerstrasse 2
Zeitungskommissionär für Blasewitz
empfiehlt sich zur Annahme von Inseraten und Abonnements für die **„Dresdner Nachrichten"**.

Geradehalter für Herren, Damen und Kinder, **leicht, bequem** und äusserst **wirksam**, bei Herren und Knaben die Hosenträger ersetzend, zum Preise von **3—6 Mk.** stets vorräthig beim Verfertiger, Bandagist und Orthopäd
M. H. Wendschuch sen. **Marienstrasse 22b**
im Gartengrundstück. — Gegr. 1862.

Nr. 294. Spiegel: Freisinniger Parteitag. Graf Clemens von Schönburg-Glauchau †, Papiergewicht, Gustav Adolf-Frauenverein, Handwerker-Verein, Bogenschützen, Gerichtsverhandlungen. | Muthmaßl. Witterung: Heiter. | **Donnerstag, 25. Oktober 1900.**

Vom Görlitzer Parteitag.

„Laßt muthig uns die heil'gen Flammen schüren, Zum Kampfe wird uns Eugen Richter führen." Als Motto für die Beurtheilung des Parteitages, den die freisinnige Volkspartei soeben in Görlitz abgehalten hat, können diese Schlußzeilen des Gedichtes dienen, das der freisinnige Dutzäus, der Abg. Träger, für das Bankett des Parteitages gedichtet hat. Dieses Gedicht, so berichtet die „Freis. Ztg.", wurde nach seinem Vortrage durch eine Görlitzer Schauspielerin, „alsbald auch" gedruckt an die Theilnehmer vertheilt, „denen diese Tafelspende eine schöne Erinnerung an die Görlitzer Tage sein wird". Das Erinnerungsblatt trug auf seiner ersten Seite das Bild des Abg. Eugen Richter.

Ein wirklicher Parteitag, der dazu dienen soll, eine Aussprache der verschiedenen, in der Partei herrschenden Meinungen herbeizuführen, um für die nächste Zeit eine einheitliche programmatische Zusammenfassung der Parteipolitik zu erzielen, war es nicht, der in der Hauptstadt der preußischen Oberlausitz tagte, sondern Eugen Richter hat dort seine getreuen Myrmidonen zusammenberufen, um über sie als Generalissimus der männlichen Linie des Freisinns eine Herbstparade abzunehmen. Bei einer Parade muß Alles genau so verlaufen, wie es der Oberbefehlshaber will. So geschah es auch in Görlitz. Die Kritik in dem Richter'schen Moniteur athmet das höchste Wohlgefallen des obersten Führers. „Der Görlitzer Parteitag", heißt es dort, „hat einen so erfreulichen Verlauf genommen, wie nur irgend eine der früheren Veranstaltungen ähnlicher Art . . . . In allen Hauptpunkten ergab sich unter sämmtlichen Theilnehmern des Parteitages völlige Uebereinstimmung." Der Präsident des Parteitages, Abg. Schmidt-Elberfeld, verkündete in seinem Schlußworte, das Concert des Parteitages, nachdem die Instrumente erst einmal gestimmt waren, sei in voller Harmonie verlaufen. Etwas Anderes war von vornherein nicht zu erwarten. Eugen Richter duldet in den Reihen der Seinigen keinen Widerspruch, keine Opposition; seine Mannen dürfen keinen anderen Beruf haben, als „Hurrah!" zu rufen, sobald er auftritt und wenn er sich wieder setzt. Er herrscht in seinem Parteibereiche mit einer noch größeren Machtvollkommenheit und Selbstherrlichkeit, als der Selbstherrscher aller Reußen in Rußland. Das Czarenreich ist freilich sehr groß, die Freisinnige Volkspartei aber klein, sogar sehr klein. Sie ist so zusammengeschmolzen, alle Elemente, die Anwandlungen zu einer selbstständigen Gesinnung oder Gelüste wider die unumschränkte Souveränetät und Unfehlbarkeit des Parteipapstes haben konnten, sind allmählich so sorgsam ausgeschieden worden, daß Herr Richter den Verlauf und den Ausgang des Parteitages in allen Einzelheiten mit unfehlbarer Sicherheit vorauszubestimmen vermag. Es war ganz selbstverständlich, daß der Parteitag allen Wünschen und Forderungen des Parteiführers gerecht wurde, daß er sein volles Einverständniß mit der Haltung der Fraktion oder, was ja dasselbe besagt, Eugen Richters in allen Punkten aussprach und am Ende seinem Herrn und Meister volle Anerkennung für seine unvergleichliche Führung, für sein unentwegtes Auftreten im Kampfe für die Freiheit, für die „Wohlfahrt des Ganzen", für die „Gleichheit vor dem Gesetz ohne Unterschied des Standes und der Religion" u. s. w. u. s. w. zollte.

Von einer Auflehnung gegen die Diktatur Richter's war natürlich nicht die leiseste Spur zu entdecken; indeß wurden doch zweimal, allerdings nur sehr schüchterne und naive Versuche gemacht, wider den Stachel zu löken. Die Parteitage der Freisinnigen Volkspartei tagen hinter verschlossenen Thüren; so will es das „Herkommen". Etliche Freisinnige verspürten nun die etwas vorsintfluthliche Regung, es den sozialdemokratischen Parteitagen nachzumachen und den üblichen Ausschluß der Oeffentlichkeit aufzuheben. Da kamen sie schlecht an; die überwältigende Mehrheit stimmte die argen Frevler gegen das freisinnige „Herkommen" nieder und gestattete nicht einmal, daß solchen Personen Einlaß als Zuhörer gewährt wurde, die sich als Parteiangehörige durch Delegirte legitimiren konnten. „Die „Freisinnige Volkspartei", so kündet das offizielle Organ, „ist nicht gesonnen, die guten Wege zu verlassen, welche sie bisher in den vertraulichen Delegirtenkonferenzen innegehalten hat." Aber ein wenig wurde die Freude an dem Ausschluß der Oeffentlichkeit doch getrübt: Der intime Charakter der Verhandlungen, so erzählt die „Freis. Ztg.", wurde nämlich in Görlitz „leider" dadurch gestört, daß die Polizeiverwaltung sie durch einen ihrer Beauftragten — in Civil! — überwachen ließ, „was bis dahin noch niemals und nirgends auf allgemeinen Parteitagen geschehen war". Der zweite Versuchsansatz zu einer Fronde ging von einem Süddeutschen aus, der den schier unglaublichen Heldenmuth besaß, für eine „entsprechende" Flotte einzutreten, unmittelbar nachdem der Parteipapst den Satz proklamirt hatte: „Von dem ganzen Flottenschwindel ist gar keine Rede mehr." Der Flotten-Enthusiasmus wurde dem süddeutschen Parteiländer alsbald gründlich ausgetrieben; der Zwischenfall fand dadurch seine Erledigung, daß dieser sein „Pater peccavi" herstammelte, indem er erklärte, er sei nur nach Görlitz gekommen, um sich belehren zu lassen, diesen Zweck habe er nunmehr erreicht.

Im Uebrigen sind von dem Görlitzer Parteitage nur einige ergötzliche Kuriositäten zu berichten. Bei der Erörterung der Nichteinberufung des Reichstags versicherte Herr Richter, daß im Falle einer Auflösung des Reichstags vor der Befreiung der Gesandten in Peking kein Abgeordneter zurückgekehrt wäre, der die geforderten Mittel zu verweigern gewagt hätte. Zu solchen erfreulichen Geständnissen bequemt sich der freisinnige Führer allerdings nur, wenn sie keinerlei praktische Bedeutung mehr haben. So lange der große Kanzler Bismarck am Steuerruder stand, bekämpfte er ihn als die Wurzel alles Uebels; jetzt, nach seinem Tode, citirt und rühmt er ihn bei jeder passenden Gelegenheit. So erklärte er in Görlitz bei der Besprechung der ostasiatischen Politik: „Wir halten fest an der zurückhaltenden Bismarck'schen Politik." Nicht unerwähnt soll die Behauptung Richter's bleiben, daß zu seiner Partei keine „geldgierigen Kapitalisten" gehören, sondern daß ihr fester Kern grade in den mittleren Klassen zu finden ist. Bisher war man ziemlich allgemein der Ansicht, daß sich den Freisinnigen mit ganz besonderer Vorliebe die Vertreter des Kapitalismus anschließen, insbesondere Börsianer, Inhaber von Abzahlungsgeschäften, Ramschbazaren und großen Waarenhäusern u. dergl. m., während der eigentliche Mittelstand in Stadt und Land stets dem Freisinn ferngeblieben ist und deutsch-freisinnige Bauern und Handwerker thatsächlich so selten sind wie weiße Raben. Wenn sich nunmehr wirklich die großen Börsenleute und Kapitalisten von Eugen Richter zurückgezogen haben, dann wird in der Parteikasse wohl sehr bald eine bedenkliche Ebbe zu spüren sein.

Einen so gemüthlichen und gemüthvollen Parteitag wie den Görlitzer, wo unter dem patriarchalischen Szepter Eugen Richter's nur Gehorsam, Frohsinn und Eintracht herrschten, kann sich eine andere Partei gar nicht leisten. Poesie, Humor, Freude an der Natur und das — weibliche Element spielten in Görlitz die Hauptrollen. „Die Görlitzer Freisinnigen", so berichtet die „Freis. Ztg.", „hatten in aufopfernder Gastlichkeit das Aeußerste gethan, um den auswärtigen Theilnehmern des Parteitages an festlichen Genüssen zu bereiten, was irgend möglich war." „Ein reicher Damenflor, Frauen und Töchter von Görlitzer Parteigenossen, in hellem Festkleide und mit Schleifen in den Stadtfarben" walteten als „liebenswürdige Wärterinnen" an dem in „gastfreundlichster Weise" zur Verfügung gestellten „reichbesetzten Büffet". Man erwies sich dafür sehr dankbar. Eugen Richter nannte die „so mächtig aufblühende" Hauptstadt der Oberlausitz „die Perle der Lausitz", nicht blos vom landschaftlichen, sondern auch vom politischen Standpunkte aus. Ein anderer Festredner rühmte die alte Sechsstadt als die „Hochburg" der Partei und ein Dritter feierte den Natursinn der Görlitzer. Der freisinnige Humor und die freisinnige Dichtkunst erblühten in den Liedern, die auf dem Kommerse aus freisinnigen Männerbrüsten ertönten. Da erklang u. A. ein düsteres „Nocturno" in die Nacht hinaus mit dem Reimin „Der Geist der Freiheit ging zu Bette, Du deutscher Michel, gute Nacht!"

Fernschreib- und Fernsprech-Berichte vom 24. Oktober.

Der Krieg in China.

Berlin. Die für das Kreuzergeschwader ꝛc. kommandirten Fähnriche zur See sind am 23. Oktober, zu einem Transport vereinigt, unter Führung des Kapitänleutnants Vlomeyer mit dem Lloyddampfer „Prinz Heinrich" von Bremerhaven nach Ostasien in Marsch gesetzt worden. — Am 30. Oktober soll von Bremerhaven ein Lloyddampfer nach Ostasien abgehen, welcher noch Weihnachtspackete für die Mannschaften der Armee und der Marine befördert. Die Ankunft in Shanghai erfolgt am 17. Dezember. Die für diesen Transport bestimmten Packete sollen spätestens am 28. Oktober abgesandt werden und an die für die Feldpost eingerichtete Sammelstelle in Bremerhaven gerichtet sein.

Berlin. Einer Washingtoner Meldung zufolge sollen sämmtliche Großmächte den Vorschlag der Gesandten in Peking angenommen haben, daß der Tiungli-Yamen abgeschafft und durch eine einzige verantwortliche Persönlichkeit ersetzt werden soll. Der „Post" zufolge ist an hiesiger unterrichteter Stelle nichts davon bekannt, daß Deutschland einem derartigen Vorschlag zugestimmt habe. — Chinesische Blätter melden, daß die Prinzen Tuan und Tschwang noch jetzt die Geschäfte von Taiyuenfu aus leiten, daß Kangni aber Selbstmord begangen habe. — Die „Daily News" melden aus Odessa, der Besuch des chinesischen Gesandten in Livadia habe zum Abschluß eines russisch-chinesischen Vertrages geführt, welcher unabhängig von Verhandlungen in Peking ist. — Der russische Marineminister hat Befehl erhalten, die Kriegsschiffe in den chinesischen Gewässern mit drahtlosen Telegraphen-Apparaten, Modell Popoli, auszustatten. Durch diese Apparate werden Verbindungen in einer Entfernung von 35 Meilen ermöglicht. — Der Dampfer „Crefeld" kam in Shanghai mit weiteren deutschen Truppenkontingenten an. Die Truppen von Yuan-Schi-Kai hatten, wie aus Shanghai gemeldet wird, an der Grenze von Tschili wieder ein Gefecht mit Boxern zu bestehen, welche angeblich 2000 Mann verloren. — Ferner wird aus Shanghai gemeldet: Der gegenwärtige Zolltarif soll bedeutende Aenderungen erfahren. Das Specialamt wird eine allgemeine Zollerhöhung um 5 Prozent vorschlagen, + 5 Prozent Einfuhrgebühr, zahlbar im Einfuhrhafen. — Die Wiederherstellung der Eisenbahnlinie Kiautschou—Kaumi hat begonnen. 400 Marinesoldaten bewachen die Arbeiten. — Ueber die Paotingfu-Expedition wird dem „Lokalanz." noch nachträglich aus Sunglitien unter dem 14. Oktober gemeldet: Die internationale Expedition unter dem Kommando des englischen Generals Gaselee, an welcher Engländer, Franzosen, Italiener, sowie zwei Bataillone der ostasiatischen Infanterie und die Batterie des Hauptmanns Lord v. Blottnitz theilnahmen, gelangte nach dreitägigem Marsche, der von prächtigem Wetter begünstigt war, hierher. Sie rechnete auf ein Gefecht bei der Stadt Chocho, wo 3000 Mann reguläres Militär stationirt waren. General Gaselee ließ ihnen vorgestern mittheilen, sie würden angegriffen werden, wenn sie nicht sofort abmarschirten. Darauf zogen sich die Chinesen ohne Weiteres zurück. Wir setzten Morgens unseren Marsch auf Paotingfu fort. Die Thore der befestigten Stadt Chocho zierten verschiedene Chinesenköpfe, angeblich von Boxern, mit denen der Taotai-Mandarin schwere Kämpfe gehabt und demgemäß die jetzt abgerückten Truppen zur Hilfe gerufen haben will.

Paris. Minister Delcassé empfing zwei vom 20. Oktober datirte Telegramme des Gesandten Pichon über dienstliche Angelegenheiten, in welchem jedoch von dem Gesundheitszustand Pichon's nicht die Rede ist.

* Wien. Das „Fremdenblatt" bestätigt, daß Oesterreich-Ungarn dem deutsch-englischen Abkommen betreffend China beigetreten sind.

* London. Die „Times" meldet in der zweiten Ausgabe aus Peking vom 19. Oktober: Die Antwort an Li-Hung-Tschang und Tsching auf ihre an das diplomatische Korps gerichtete Note vom 16. Oktober ist noch nicht abgesandt.

---

* Paris. Die „Agence Havas" meldet: Die gegenwärtig in Paris stattfindenden Besprechungen zwischen den Vertretern Frankreichs, Deutschlands und Oesterreich-Ungarns bezweckten, daß gegen die in entsprechender Höhe erfolgende Aufhebung der Zuckerprämien von England und anderen Zuckereinfuhr-Ländern Verzicht auf die bestehenden oder geplanten Kompensations-Abgaben erlangt werde. Der Abschluß eines Abkommens zwischen den drei Mächten stehe nahe bevor, doch entsprächen die darüber von der „Kölnischen Zeitung" gemachten Mittheilungen nicht dem Sachverhalt.

* Alicante. Der französische Dampfer „Faidherbe" stieß bei dichtem Nebel mit dem französischen Dampfer „Mitidja" zusammen und sank. Von den 27 Mann der Besatzung des „Faidherbe" sind 19 umgekommen, ebenso 5 Matrosen des „Mitidja", welche die Schiffbrüchigen zu retten suchten.

Berlin. Die Rückkehr des Kaiserpaares aus Westfalen erfolgt am Freitag früh. Am Mittag findet im hiesigen Königl. Schlosse anläßlich des 100jährigen Geburtstags Moltke's eine größere Tafel statt, zu welcher u. A. der Chef des großen Generalstabs und viele Generalstabsoffiziere geladen sind. — Ueber das Befinden der Kaiserin Friedrich wird gemeldet: Die Rekonvalescenz nimmt einen langsamen, aber stetigen Verlauf. — Prinz Friedrich Karl von Hessen, der Schwager des Kaisers, hat sich eine Verletzung des Schienbeines zugezogen und muß in Schloß Friedrichshof das Zimmer hüten. — Reichskanzler Graf Bülow stattete heute früh dem Fürsten Hohenlohe einen längeren Besuch ab. — In der gestrigen Sitzung des Staatsministeriums wies Reichskanzler Graf Bülow nach warmen Worten der Anerkennung für den Fürsten Hohenlohe in längerer Ansprache auf die Nothwendigkeit einer einheitlichen und geschlossenen Regierung hin, als unerläßlicher Vorbedingung für diejenige Stetigkeit und Zielbewußtheit in der inneren Politik, welche das Land verlange und brauche. Auch das von sozialdemokratischer Seite veröffentlichte Schreiben des Herrn Bueck, betr. finanzielle Inanspruchnahme des Centralverbands deutscher Industrieller durch das Reichsamt des Innern zum Zwecke der Agitation für das Arbeitswilligenschutzgesetz, kam in der gestrigen Ministersitzung zur Sprache. Die „Kreuzztg." bemerkt zu dem Schreiben: Auffallen und einige Zweifel an seiner Richtigkeit erregen muß das Datum, da im August 1898 von dem Arbeitswilligengesetz überhaupt noch keine Rede war. Im Uebrigen wird ja wohl die Regierung im Reichstage über die Angelegenheit die nöthige Aufklärung geben. Die „Post" bezeichnet aus demselben Grunde den Brief für apogryph. Nach den „Berl. N. N." gedenkt das Reichsamt des Innern der in einzelnen Blättern enthaltenen kategorischen Aufforderung, sich rein zu waschen, keine Folge zu geben, sondern eine Antwort erst im Reichstage zu ertheilen. Die „Nat.-Ztg.", welche an der Richtigkeit der Mittheilung des sozialdemokratischen Blattes nicht zweifelt, schreibt: Was vorliegt, ist ein im vermeintlichen öffentlichen Interesse begangener Mißgriff unverzeihlicher Art. Wenn dadurch rascher, als es erwartet wurde, ein Personenwechsel an der Spitze eines wichtigen Reichsamts herbeigeführt wird, so würde dies für den neuen Kanzler im jetzigen Augenblick eine ernste Unannehmlichkeit sein, die man gern vermeiden möchte, aber sie wird sich wohl kaum vermeiden lassen. — Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht amtlich die Ernennung des bisherigen Unterstaatssekretärs im Auswärtigen Amt Geh. Legationsraths Freiherrn v. Richthofen zum Staatssekretär im Auswärtigen Amt. Derselbe ist gleichzeitig mit der Stellvertretung des Reichskanzlers im Bereiche des Auswärtigen Amtes betraut worden.

Berlin. Die Beziehungen zwischen Reichskanzler Graf Bülow und dem Fürsten Hohenlohe werden in einer offiziösen Mittheilung als die denkbar herzlichsten bezeichnet, wie denn auch Fürst Hohenlohe mehrfach seiner lebhaften Genugthuung über die Ernennung des Grafen Bülow zum Reichskanzler Ausdruck gegeben hat. — Der erste Sekretär bei der Deutschen Gesandtschaft in Peking, Herr v. Below, ist für den Posten eines zweiten Sekretärs bei der Deutschen Botschaft in Paris und der zweite deutsche Gesandtschaftssekretär in Peking, Herr v. Bergen, für den eines dritten Gesandtschaftssekretärs bei der Botschaft in Rom in Aussicht genommen worden. Man erblickt in dieser Beförderung der beiden deutschen Gesandtschaftssekretäre in Peking eine besondere Auszeichnung für ihre während der Belagerung der Fremden bewiesene Ausdauer und Thatkraft. — In einer heute Mittag hier abgehaltenen Versammlung von Vertretern der Berliner Industrie und des Berliner Handels wurde beschlossen, zur Einleitung einer Bewegung für die Aufrechterhaltung der Handelsverträge eine Versammlung von Vertretern der Industrie und des Handels aus ganz Deutschland für die nächste Zeit zu berufen.

* Barmen. In der Ruhmeshalle die Ansprache des Bürgermeisters beantwortend, dankte der Kaiser für den festlichen Empfang, bedauerte die Verspätung des Besuches infolge der Sorge um das in Gefahr schwebende Leben der Mutter und fügte hinzu, er sei froh, daß ihr Zustand gestatte, seinen Besuch auszuführen, wenn auch im Herzen die freudige Bewegung durch den Schatten, der über ihr liegt, noch getrübt sei. Der Kaiser überbrachte den Gruß der Kaiserin Friedrich, gedachte rühmend Barmens Leistungen in Handel, Wandel und Industrie, und fuhr sodann fort: Daß es stets Mein erstes Ziel und Meine größte Arbeit für Mein Volk und seine arbeitenden Theile ist, den Frieden nach Möglichkeit zu erhalten, davon habe Ich vor wenigen Tagen erst, glaube Ich, wieder einen Beweis abgelegt: das Uebereinkommen mit dem mächtigsten germanischen Staate außer unserem Volke wird, so hoffe Ich, in die weite Zukunft hinaus ein gemeinsames Streben auf dem offenen Weltmarkte für unsere beiden Völker gewährleisten, in freundschaftlichem Wettkampfe und ohne Schärfe. Der Kaiser schloß, Gottes Segen für Barmen erflehend.

Elberfeld. Nach 11 Uhr traf das Kaiserpaar auf dem Neuen Markte ein, wo das neue Rathhaus errichtet ist, dessen Einweihung der Kaiser mit vollzog. Der Kaiser und die Kaiserin wurden am Eingange des Rathhauses von dem Oberbürgermeister Jonck empfangen. Nachdem sie sich in den Saal begeben hatten, begrüßte der Oberbürgermeister die Majestäten mit einer Ansprache, in welcher er die Liebe, Treue und Dankbarkeit der Elberfelder gegen das Königshaus hervorhob, die in den Denkmälern für Kaiser Wilhelm I. und für Kaiser Friedrich ihren sichtbaren Ausdruck finden. Hierauf bot er den Ehrentrunk Elberfelds in einem von den Frauen und Jungfrauen Elberfelds gestifteten Kaiserbecher dar. Der Kaiser dankte in einer Ansprache und trank auf das Wohl der Stadt. Ferner zeichnete sich das Kaiserpaar in das Ehrenbuch der Stadt Elberfeld ein. Als es den Balkon des Rathhauses betrat, wurde unter ungeheurem Jubel von der auf dem Platze versammelten Menge die Nationalhymne angestimmt. Der Jubel pflanzte sich in den Straßen, die das Kaiserpaar durchfuhr, fort, bis die Majestäten den Bahnhof der Schwebebahn bereits betreten hatten, mit welcher sie sich nach Vohwinkel begaben. Sichtliche Freude bereitete den Majestäten das auf dem Berther Platz erbaute Kriegsschiff, aus welchem den Majestäten von über 100 ehemaligen Mannschaften der Marine ein Willkommengruß entgegenschallte. Abends wird die Stadt illuminirt.

* Elberfeld. Bei dem Ehrentrunke im Rathhaussaale dankte der Kaiser in seinem und der Kaiserin Namen für den Empfang und sprach seine Freude aus, infolge einer Wendung zum Bessern im Befinden seiner Mutter zu der Rathhaus-Einweihung erscheinen zu können. Der Kaiser wünschte, es möge in dem stolzen Baue immer der alte, gute deutsche Bürgersinn walten, gemeinsam zu wirken und gemeinsam große Ziele zu erringen, es möge sich auf dem Weltmarkte die anerkannte Industrie Elberfelds und dessen Ruhm jährlich mehren. Daß Mir Gott aber die Möglichkeit verleihen möge und die Kraft und die Fähigkeit, den dazu nothwendigen Frieden zu erhalten und zu bewahren und, wenn es nöthig ist, zu erzwingen, das sei Mein erstes Gebet an dieser Stelle. Der Kaiser trank auf die Bürgerschaft, womit er das Rathhaus weihte.

* Vohwinkel. Das Kaiserpaar wohnte, nachdem dasselbe mit der Schwebebahn eingetroffen war, der Enthüllung des Sieges-

Simon's fertilisirte (kernfreie) Kindermilch. Trocken-fütterung
Dresdner Molkerei Gebr. Pfund, Bautzner Str. 79